

Szreie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengepflasterte Nonpareilzeile 20 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergepflasterte Nellsame-Peltzzeile 2 Mf. — Für Platzvorschriften Sondertarif
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postversand Mf. 1,75 bezw. Mf. 7.—

Nr. 71

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Polnischer Reichstag.

Sitzung am 11. März.

Der Reichstag hatte sich in der Dienstagsitzung u. a. mit der Verfügung über das zeitweilige Verbot der Einführung von österreichischer, deutscher und russischer Banknoten, mit dem Antrage des Abg. Pfarrers Dr. Kotuli auf Wiederaufbau der Sanbrücke und dem Antrage der Mitglieder des Z. L. auf Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit, Alter und Unfall zu beschließen. Alle Anträge wurden angenommen. Die Verfügung wurde gutgeheissen.

Darauf wurde vom Marschall ein Telegramm aus Athen an den Ministerpräsidenten Padewski verlesen, das folgenden Inhalt hat:

In Beantwortung auf die Depesche, die Eure Exzellenz nach Athen gesandt hat, beeile ich mich zu melden, daß der hellenische Staat mit größter Freude die vollständige Souveränität des polnischen Staates, an dessen Spitze Eure Exzellenz steht, anerkennt. Ich bitte Eure Exzellenz unsere innigsten Glückwünsche für Polen entgegenzunehmen, dessen Ausbau einen so großen Gerechtigkeitsalt darstellt, daß die ganze zivilisierte Welt sich dessen freut.

ges. : P. Malinowski, Minister des Außenwesens.

Der Marschall teilte mit, daß er an das griechische Parlament eine herzliche Erwiderungsdepesche senden werde.

Der Marschall verlas ein Telegramm des polnischen Volksdepartements in den Vereinigten Staaten, das herzliche Wünsche für den polnischen Reichstag in Warschau zum Inhalt hat. Der Marschall teilte mit, daß er an das Volksdepartement ein Dankschreiben richten werde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Es wurde dann noch die Dringlichkeit mehrerer Anträge angenommen, unter ihnen die des Abg. Niedzialkowski in den Angelegenheiten der Gründung einer besonderen Reichstagskommission aus 15 Mitgliedern zur Feststellung der Neubegriffe der Feldgendarmerie.

Dieser Antrag wurde an die Kommission überwiesen. Außerdem wurde die Dringlichkeit der Anträge des Abg. Falkowski in der Angelegenheit der Besitznahme des Dombrowski-Kohlenbeckens vor Angriffen der deutschen Truppen angenommen. Der Antragsteller wies darauf hin, daß am 10. März eine Abteilung deutscher Soldaten die Grenzen bei der Grube Saturn-Czela daz überschritten hat. Sie traf auf eine kleine polnische Abteilung und es entspann sich ein Gefecht, das 5 Stunden dauerte. Die polnische Abteilung hatte Verluste an Toten und Verwundeten. Die polnischen Verwundeten wurden von den deutschen Soldaten mit Kolben geschlagen. Der deutsche Angriff sei abgewiesen worden. Wie man erfahren habe, beabsichtigen die Deutschen, das Dombrowski-Kohlenbecken zu besetzen.

Abg. Falkowski berichtete: In der Montagschlacht kämpfte auf deutscher Seite die 4. Kompanie des 6. Regiments, auf polnischer Seite die Abteilung von Falkowski. Die Deutschen wurden erst nach der Herausforderung von Maschinengewehren vertrieben. Auf polnischer Seite gab es 4 Tote und 7 Verwundete, ein Deutscher ist getötet. Die Polen machten 2 Gefangene, von denen der eine ein Schlosser ist. Dieser erklärte, daß die Deutschen das Kohlengebiet unter dem Vorwand besetzen wollen, daß sich dort der Bolschewismus ausbreite.

Das Haus erkannte einstimmig die Dringlichkeit des Antrags an.

Weiter wurde die Dringlichkeit des Antrags der Abgeordneten Adam und Skarbek in der Angelegenheit der Hilfe für Lemberg anerkannt. Der Reichstag soll das Oberkommando zu entsprechenden Anordnungen und zur Berichterstattung im Laufe von 8 Tagen auffordern. Zum Schluß wurde die Dringlichkeit der Anträge des Abg. Staniszkis in der Angelegenheit der Anbrüche der Volksmiliz und des Antrags des Abg. Seyda in der Angelegenheit der

Abschaffung der Beschränkung der Rechte der verheirateten Frauen anerkannt.

Die nächste Sitzung: Freitag 4 Uhr nachmittags.

Die Kämpfe im Posenschen.

Posen, 11. März. (P. A. T.)

Bericht des Oberkommandos vom 11. März.

Nördliche Gruppe: Im Abschnitt Hohenholza die ganze Nacht hindurch Maschinengewehrfeuer und deutsche Patrouillenaktivität. Von Nowy Krzyzyna her abends Feuer deutscher Artillerie und Maschinengewehre. Der Feind beschoss mit Handwaffen unsere Posten in Antoniewo. Längs der Neiße Schießerei deutscher Posten. Bei Mieczlow wurde an der Stelle des vorgestrittenen deutschen Übergangs ein Militärboot versenkt. Im Abschnitt Budzyn früh und abends Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Von Podanina her starke Feuer der Artillerie, Minenwerfer und Maschinengewehre auf Tzzy Domny und Strozwko. Unsere Posten beim Bahnhof Ostrowek und dem Dorfe Kryszynki wurden mit Maschinengewehren beschossen. Bei Gulec von Lubasz her Augenschuß.

Westliche Gruppe: Nachmittags wurde eine von Maschinengewehrfeuer unterstützte britische deutsche Abteilung, die auf Chorzonowo zustrebte, abgewiesen. Bei Moberg schoss eine deutsche Patrouille auf die im Felde arbeitende Zivilbevölkerung. Grolewo und Kryzlowo lagen in der Nacht unter Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Gestern fielen 150 Minen auf Nowy Dwor. Auf Miejski Grunec fielen nachmittags Artillerie- und abends Minenwerfergeschosse. Eine hier angesiedelte deutsche Patrouille wurde abgewiesen. Im Abschnitt Lissa wurde bei Kaszczor eine deutsche Patrouille abgewiesen. Im übrigen herrscht Ruhe.

Südliche Gruppe: Bei Sturz im Abschnitt Kępien wurde ein Angriff deutscher Patrouillen abgewiesen.

Der Chef des Stabes.

Wilson wieder in Europa.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird heute die Ankunft des Dampfers "George Washington" in Brest erwartet. Von dort aus wird der Präsident sofort nach Paris fahren. Wilson hat gestattet, daß die Sitzung der Friedenskonferenz am 14. März stattfinde.

Lugues und Tardieu werden nach Brest fahren, um Wilson zu begrüßen. Das aus Zivil- und Militärdelegierten bestehende Redaktionskomitee hat sich gestern versammelt, um den Bericht des Marschalls Foch zu erledigen. Seine Anträge wurden angenommen. Der "Temps" schreibt, daß den Deutschen eine zweimonatliche Frist gegeben wird, um sich dem neuen Militärgezetz anzupassen, das ihnen dictiert werden wird.

Der Oberste Rat beschäftigte sich gestern mit dem tschechoslowakischen Protest gegen die Agitation der österreichischen Deutschen.

Der italienische Ministerpräsident Orlando ist vorgestern abend in Paris eingetroffen.

Der "Matin" schreibt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Bekanntgabe des allgemeinen Waffenstillstandes in 2 Wochen erfolgen werde. Der Vorfriede werde wahrscheinlich Ende April unterzeichnet werden.

Sieben deutsche Forderungen an die Entente.

Bei den Verhandlungen in Trier am 15. Februar ersuchte Reichsminister Erzberger Marschall Foch schriftlich um Aufnahme von sieben deutschen Forderungen in das Verhandlungskomment. Marschall Foch antwortete, daß die Aufnahme dieser Forderungen in das Verhandlungskomment nicht möglich sei, und er dasselbe weiter erweitern noch abändern könne. Daher überreichte Reichsminister Erzberger am 16. Februar Foch folgende Note: „Da die Chefs der alliierten und assoziierten Regierungen die Bedingungen festgesetzt haben und Marschall Foch nicht in der Lage ist, sie zu ändern oder sie zu verbreitern, erklärt sich Marschall Foch bereit, die deutschen Vorschläge zur Verlängerung des Waffenstillstandesmons niedergelegt in dem Schreiben des Reichsministers Erzberger vom 15. Februar:

Zu Artikel 4 (Sofortige Freigabe der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen). Zu Artikel 5

(Straflosigkeit Deutscher wegen Kaufs von Maschinen und Materialien aus den ehemals besetzten Gebieten). Zu Artikel 6 (Indienststellung einiger deutscher Kriegsschiffe zur Unterstützung des Kampfes gegen den Bolschewismus). Zu Artikel 7 (Freigabe der Küstenschiffahrt). Zu Artikel 8 (Rechtsgarantien für die deutschgeführte Bevölkerung in Elsass-Lothringen). Zu Artikel 9 (Verkehrs freiheit zwischen besetztem und nicht besetztem Gebiet). Zu Artikel 10 (Niedrige Bemessung der Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen).

den alliierten und assoziierten Regierungen als bald zur Beschlussschaffung zu unterbreiten. Von dem Beschuß der alliierten Regierungen wird die deutsche Waffenstillstandskommission baldigst benachrichtigt.“ Marschall Foch erklärte hierauf: „Ich bin bereit, diese Vorschläge in Empfang zu nehmen, und ich werde auch den Brief vom 5. Februar den alliierten Regierungen zur Beschlussschaffung vorlegen.“

Da auf den deutschen Vorschlag bis Ende Februar keine Antwort eingegangen, erinnerte die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa an einer Note vom 1. März an die obige Befragung Marschall Fochs und bat um baldige Mitteilung der Beschlüsse der alliierten und assoziierten Regierungen auf die Note des Reichsministers Erzberger. Daraufhin ging in der Vollzügung der Waffenstillstandskommission vom 7. März folgende Antwort ein: „Marschall Foch telegraphiert, daß die Mehrzahl der Fragen, welche Gegenstand der deutschen Note vom 1. März sind, augenscheinlich noch geprüft werden.“

Die Unterbrechung der Verhandlungen in Spa.

Eine deutsche Note

Wie die deutsche Waffenstillstandskommission mitteilt, hat die deutsche Reichsregierung beim Abbruch der Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands ihren Standpunkt in folgender Note an die alliierten Regierungen bekannt, die in der Vollzügung der Waffenstillstandskommission in Spa vom 6. März übergeben wurde:

„Die am 4. und 5. März dieses Jahres in Spa über die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln, deren Finanzierung und die zur Verfügungstellung der Handelsflotte geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Konferenz ist daran gescheitert, daß die assoziierten Regierungen gegen Zusicherung einer Einfuhr von 270 000 Tonnen Lebensmittel, die schon in den früheren Vereinbarungen behandelt waren, und weitere 100 000 Tonnen argentinischen Getreides, über die noch nähere Abmachungen zu treffen waren, die sofortige Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen forderten. Bezüglich der weiteren Versorgung Deutschlands waren die assoziierten Regierungen nur bereit, zu erklären, daß es ihre Absicht sei, diese Versorgung von Monat zu Monat zu erleichtern, vorbehaltlich der Entscheidung des Obersten Kriegsrates bezüglich der Mengen und Bedingungen. Die assoziierten Regierungen stützen sich hierbei insbesondere auf den Trierer Schiffahrtsvertrag vom 17. Januar dieses Jahres, nach dessen Artikeln 1 und 10 eine sofortige Übergabe der Handelsflotte gegen Zusicherung von zunächst 270 000 Tonnen Lebensmitteln gefordert werden können. Demgegenüber hielten die deutschen Delegierten auf Grund der durch die Gesamtheit der einschlägigen Verhandlungen geschaffenen klaren Rechtslage an dem Standpunkt fest, daß die Handelsflotte nicht eher unter assoziierte Kontrolle und Flagge gestellt werden dürfe, als die Versorgung Deutschlands in ausreichender Weise sichergestellt sei.“

Es ist klar, daß bei einem so ungeheuer bedeutsamen Schritt, wie es die Abgabe der deutschen Handelsflotte ist, unter dem Begriffe Lebensmittelversorgung nicht die Lieferung einer beliebigen Menge von Lebensmitteln, sondern die Durchführung eines Programms verstanden werden muß, das die Ernährung Deutschlands bis zu dem Zeitpunkt sicherstellt, in dem aus eigener Kraft Abhilfe geschaffen zu werden vermag, d. h. bis zur nächsten Ernte. Daher konnte auch durch die in Ansicht gestellte Lieferung von 270 000 Tonnen, die zunächst erfolgen sollte, und die nur einen einzigen örtlichen Verbrauch deckt, die Versorgung Deutschlands nicht als sicher gelten. Mit dieser Menge konnte vielmehr

nur ein Anfang gemacht werden. Von einer sofortigen Zurverfügungstellung der Flotte kann nur dann die Rede sein, wenn deren Zweck, die Sicherstellung der Ernährung Deutschlands, erreicht ist. Nach Erreichung dieses Zwecks ist allerdings die Flotte — sofort — zur Verfügung zu stellen, was auch durchaus den Absichten und Ansichten der deutschen Regierung entsprechen würde.

Ungeachtet der oben erwähnten Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages, der die Lebensmittelversorgung Deutschlands während des ancheinend jetzt seinem Ende entgegengehenden Waffenstillstandes in Aussicht nahm, hat Deutschland bislang keine Tonne Lebensmittel von den assoziierten Regierungen erhalten und nur ein stärkeres Anziehen der Hungerschraube durch die Verschärfung der Blockade erdulden müssen, wodurch — von anderem abgesehen — nach dem Durchschnitt der letzten Monate täglich etwa 800 Menschen zum Tode geführt werden. Trotz dieser bitteren Erfahrung nimmt Deutschland immer noch an, daß die Assoziierten bereit sind, es mit Lebensmittel über die bisher genannten verhältnismäßig geringen Mengen hinaus zu versorgen. Deutschland kann aber bei dieser Sachlage die Erledigung der Angelegenheit unmöglich anschließlich dem guten Willen der assoziierten Regierungen überlassen. Es will gern an diesen guten Willen glauben, muß aber hervorheben, daß ihm sehr häufig seitens der assoziierten Regierungen entgegengehalten worden ist, daß noch Krieg sei. Dieses Argument kann Deutschland nicht aus dem Auge lassen und daher auch die Handelsflotte nicht abgeben, ohne irgendwelche Bindende Zusagen zu bestehen. Ohne derartige Erklärungen ist eine sachgemäße Festsetzung der deutschen Lebensmittelrationen überhaupt undurchführbar.

Die deutschen Delegierten haben, den Weisungen der Reichsregierung folgend, versucht, einen Ausweg zu finden. Sie haben, nachdem einstweilen nur Einigung über die Lieferung einer verhältnismäßig geringen Menge von Lebensmitteln erzielt werden konnte, den assoziierten Vertretern vorgeschlagen, jedenfalls einen Teil der Handelsflotte sofort zur Verfügung zu stellen. Hierbei würde die deutsche Regierung, der der Wunsch der assoziierten Regierungen bekannt ist, die überseeischen Truppen baldmöglichst heimzufördern, in erster Linie solche Schiffe vorschlagen haben, die für Fruppentransporte geeignet sind. Da die Vertreter der assoziierten Regierungen aber erklären, über einen derartigen Vorschlag nicht verhandeln zu können, war es nicht mehr möglich, ihnen diese Absichten sowie sonstige Einzelheiten darzulegen.

Die deutsche Regierung hat genügend oft betont, daß sie sich ihrer Verpflichtung zur Versorgung der Handelsflotte in keiner Weise entziehen will, und sie empfindet tief die fast verhängnisvolle Lage, in die sie durch das Scheitern der jetzigen Verhandlungen gebracht ist, das die Lebensmittelzuflüsse in unbestimmte Ferne rückt. Sie konnte aber angesichts einer Sachlage, bei der sie durch das Schwergewicht aller rechtlichen und sittlichen Gründe gestützt ist, vor ihrem Volk und der Geschichte nicht die Verantwortung dafür tragen, die deutsche Flotte unter die Kontrolle der Assoziierten zu stellen, ohne daß der Zweck gesichert war, für den dieses harte Opfer klar bestimmt ist.“

* Berlin, 11. März. (P. A. T.)

Das Wolfsbüro meldet: Marschall Foch benachrichtigte die deutsche Waffenstillstandskommission, daß die Vertreter der Ententeregierungen am 13. März mit den deutschen Vertretern in Brüssel zusammenzutreffen werden, um ihnen die Beschlüsse in der Angelegenheit der deutschen Handelsflotte, der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln vorzutragen. Die deutschen Delegierten reisen am Dienstag nach Brüssel.

Lyon, 12. März. (P. A. T. Furtentel, der Warschauer Station). Aus Lyon wird gemeldet: Die "Frankfurter Zeitung" veröffentlicht einen Bericht des statistischen Amtes in Berlin über die Zahl der Geburten und Todesfälle in Berlin in den letzten Jahren. Danach sind im Jahre 1912 44 000 Personen geboren und 29 000 gestorben; im Jahre 1913 42 000 und 29 000; im Jahre 1914 39 000 geboren und 29 000 gestorben; im Jahre 1915 32 000 und 28 000; im Jahre 1916

32 000 und 27 000; im Jahre 1917 29 000 geboren und 34 000 gestorben.

Paris, 12. März. (P. A. T. Havasdepesche). Der Oberste Kriegsrat der Entente hat das Statut über die Entmilitarisierung Deutschlands angenommen. Die Deutschen dürfen nicht mehr als 100 000 Freiwillige für 12 Jahre erhalten. Tanks und Kriegsschiffe dürfen sie nicht besitzen. Es wird ihnen nur erlaubt sein, 15 000 Marinesoldaten zu erhalten. Deutschland wird eine bestimmte Zahl von Handels- und Touristenflugzeugen behalten dürfen, muss aber alle Vorräte an Kriegsmaterial und Munition sowie die Fabriken für Kriegsbedarf vernichten bzw. zerstören.

Die letzten Kämpfe in Berlin.

Die gestern zum erstenmal nach langer Unterbrechung wieder in Lodz eingetroffenen Berliner Blätter bringen interessante Einzelheiten über die Kämpfe mit den Spartakisten. Aus der Fülle der Nachrichten seien nachstehende wiedergegeben, die geeignet sind, das Interess der unserer Leser zu fesseln. Das „B. T.“ schreibt u. a.:

Die Spartakisten sind militärisch stramm organisiert. Ihre Führer sind zumeist Mitglieder des Roten Soldatenbundes, aber auch vielfach gut gefüllte Zivilisten, den Karabiner über die Schulter gehängt, den Revolver im Gürtel. Die Spartakisten treten nie in geschlossenen großen Mengen auf. Sie bestehen Stoßtrupps von 40 bis 50 Mann, darunter viele Dachgraue, die namentlich die zahlreichen Maschinengewehre und Revolverkanonen bedienen. Auch der Rest der aufgelösten Volksmarinebrigade kämpft hier noch mit. Den Matrosen ist es gelungen, noch einen großen Teil ihrer Munition und ihres Gewehrrohrsatzes rechtzeitig aus dem Marinahaus zu bergen. Sie haben die Waffen in sicheren Schlupfwinkeln, im äußersten Osten, verborgen. Dazwischen kämpfen Truppen der Republikanischen Soldatenwehr, die sich ebenfalls den Außländischen angeschlossen haben. Der größte Teil der im Osten stationierten Depots dieser Truppen hat den der Regierung geleisteten Treueid gebrochen und ist zu den Kommunisten übergegangen. An den Barricaden stehen Arbeiter aus dem Osten, fanatische Anhänger des Spartacus-Bundes. Und neben diesen stehen die Diebe, die Einbrecher und die Plünderer. Diese haben es fertig gebracht, daß das ganze Viertel innerhalb weniger Tage völlig verarmt ist. Viele Geschäftsläden sind ausgeraubt worden. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Er ist aber außerordentlich hoch.

Die meisten Laternenpfähle liegen umgeworfen auf dem Straßendamm, das Straßenpflaster ist aufgerissen; hier und da sind Wollgruben gelegt oder Stacheldrähte gezogen. Am Alexanderplatz herrscht die größte Verwüstung. Mauertrümmer sperren Fußsteig und Dämme. Häuser sind zum Teil ganz eingestürzt, zum Teil so schwer beschädigt, daß die Bewohner ihre ganze Habe verloren haben. Besonders arg sieht es in der Alten Schützenstraße aus. Hier hatten sich die Spartakisten besonders gut versteckt. Es war ihnen kaum anders als durch Minuten beizukommen. Die Bewohner der Straße sind vor Beginn der Beschießung sämtlich aus dem Viertel geflüchtet, so daß wenigstens keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Spartakisten sind in die verlassenen Wohnungen eingedrungen und haben dort vandalisch gehandelt. Der Schaden in dem Frankfurter Viertel rechnet nach vielen Millionen.

Das in Neukölln liegende Depot 11 der Republikanischen Soldatenwehr unternahm einen Putsch auf eigene Faust. Zunächst plünderten

die Mannschaften ihre eigene Kaserne aus und teilten die Beute untereinander. Dann bewaffneten sie die in Neukölln wohnenden Kommunisten mit Gewehren und Handfeuerwaffen. Die Truppen zogen vor das Polizeipräsidium und kündigten hier den Kampf gegen das Corps Lützow an. Sie eröffneten auf die vor dem Gebäude stehenden Posten das Feuer. Gleichzeitig besetzten die Außländischen den Herzbergplatz und sperrten ihn ab.

Zu heutigen Kämpfen kam es auch in der Brunnenstraße. Die Spartakisten hielten ein Sanitäts- und ein Droschkenautomobil an, rissen die Wagen um und bauten aus den beiden Fahrzeugen eine Barrikade. Als die Regierungstruppen vorgingen, um das Volkswerk zu stürmen, zündeten die Spartakisten die Benzinfässer der beiden Kraftwagen an. Es entstand ein gewaltiger Brand, so daß die Feuerwehr herangefordert werden mußte. Die Wehr wurde von den Angreifern an der Ausübung ihrer Tätigkeit durch Schüsse verhindert. Schließlich wurde Maschinengewehrfeuer auf die Kommunisten eröffnet, die sich daraufhin weiter nach Norden zurückzogen. Den Sanitätsmannschaften war es nicht möglich, die Gefallenen und Verwundeten zu bergen, da die Spartakisten sie andauern von den Dächern herab feuerten.

Granattreffer im Bülowviertel.

Von mehreren Granattrefern wurde das Bülow-Viertel heimgesucht. Verheerende Wirkung übten zwei Einschläge an der Ecke der Poststraße und Arnswalder Platz. Die Häuser wurden zerstört. Später erschien ein Flieger, und die Schieberei hörte auf.

Die Spartakisten hatten die Brauerei Bülow befreit und förmlich zu einer Festung umgewandelt. Die hochgelegene Brauerei war mit Maschinengewehren gespickt und wurde von mehreren hundert Mann verteidigt. Schwere Haubitzen belegten das riesige Grundstück mit Granaten. Über die Brauerei schwoben zwei Kampfflieger, die das Geschützfeuer leiteten und selbst durch Fliegerbomber angriffen, um die Maschinengewehre zu zerstören. Über der Königstraße, wo die Spartakisten sich auf den Dächern eingerichtet hatten und über der Landsberger Allee, wo ebenfalls heftig gekämpft wurde, griffen Flieger mit Maschinengewehren und leichten Fliegerbomben ein. Über der Krautstraße wurden mehrere Fliegerbomben abgeworfen.

Sehr heftig wurde auch in der Schönhauser Allee gekämpft. Von dort aus säuberte Artillerie die Straßen. Spartakistische Batterien beschossen aus Geschützen aus Richtung Weißensee die Gegend vom Arnswalder Platz und Greifswalder Straße.

Vom Hackeschen Markt waren die Kämpfe bis zum Rosenthaler Platz sehr heftig. Regierungstruppen hatten Artillerie am Hackeschen Markt aufgesetzt. Gegen 10 Uhr vormittags wurde ein Flieger eingesetzt, der die ganze Gegend absuchte, und Ansammlungen der Kommunisten durch Maschinengewehrfeuer zu verhindern suchte.

Ein Löschzug der Feuerwehr wurde nach der Blumenstraße gerufen. Auf dem Wege dorthin wurde er beschossen. Ein Feuerwehrmann wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet.

Das Gebäude des Polizeipräsidiums, hauptsächlich die Front nach der Grunerstraße, ist schwer beschädigt. Hier sitzt Einschlag neben Einschlag. In die Mauern sind tiefe Löcher gerissen, so daß man bis in die Innenräume sehen kann. Die kleinen Ballustraden auf dem Dach und der Balkon sind zerstört. Große Haufen von Möbeln, Schutt und Glasscherben bedecken den Boden.

Steinbockgehörn als Kerzenhalter herab. Die eine Wand nahm fast ganz ein breites Ruhebett ein, diesem zur Seite, quer gegen das Fenster gestellt, stand ein mächtiger Schreibtisch, auf dem Stöße von Noten lagen. Daneben auf einer Tafel ein Steinkrug mit Wein und großen Römern. Tapetische und Helle bedekten in buntem Durcheinander den Boden.

An der breiten Zimmerwand war ein großer schwarzer Bösendorfer Flügel so gestellt, daß der Spielende vor sich ein Doppelfenster hatte, durch das blauer Himmel und Waldesgrün hereinlachten.

Gering wandte sich an Weilgumi.

„Das ist mein Horst! Und wenn Sie dableiben, dann wohnen Sie ein Stockwerk höher. Sie sind noch ein gut Teil jünger. Da lohnt es schon, daß Sie über die Bäume hinweg ins Land schauen, wo die Leute wohnen.“

Dann hatte er Zillich auf das Ruhebett gesogen und lauschte nun regungslos dem Klavierpiel Weilgumis.

Als der endlich mit dem „Siegfried-Fidyl“ endete, sprang Gering auf. Sein Antlitz zuckte wie in gewaltigem inneren Aufruhr. Seine Augen hatten alle Schärfe verloren und leuchteten wie grundlose Brünen voll geheimer Tiefen.

Dann stieß er mit Weilgumi, der mit flammenden Wangen vor ihm stand, an und sagte bewegten Tones:

„So Musik aufzufassen und wiederzugeben... Das vermag nur ein ganzer Mensch! Wir bleiben beisammen.“

Hochsommer war.

Da wanderte Weilgumi von Hüttenstein aus, wo das vielgestürzte weißsimmernde Schloß über dem schwarzen Krotten-See herauswächst, die

In den Turm des Berliner Rathauses haben zwei Schrapnells eingeschlagen. Neben der Uhr befindet sich ein tiefes Loch, die Säulen blieben unversehrt.

Zu einem förmlichen Kampfe zwischen Regierungstruppen und Demonstranten kam es am Heitag abend auf der Unfallstation in der Badstraße. Während dort Aerzte damit beschäftigt waren, einem verwundeten Regierungssoldaten einen Verband anzulegen, drangen plötzlich Demonstranten in großer Zahl in den Verbandsraum, schlugen die Scheiben ein, schossen auf die Aerzte und versuchten, den Verwundeten auf die Straße zu schleppen. Kameraden des Verletzten stürmten in den Saal und gingen mit Handgranaten vor. Es entpann sich ein förmlicher Kampf, der sich auch auf die Nebenräume erstreckte, und bei dem eine größere Anzahl von Demonstranten verletzt wurden.

Ein ähnlicher Vorgang spielte sich auf der Unfallstation in der Koppenstraße ab. Dort erschienen Demonstranten und verlangten vom Arzte und vom Heilgehilfen die Herausgabe des gesamten Verbandszeuges, damit seine Regierungssoldaten verbunden werden könnten.

Lofales.

Lodz, den 13. März.

Einberufung der Militärdienstpflichtigen des Jahrgangs 1898.

Das Kreis-Ergänzungskommando in Lodz sendet uns nachstehenden Befehl des stellvertretenden Kommandanten Lieutenant Wonsowicz zur Veröffentlichung zu:

In Erfüllung des Dekrets des Chefs des Staates vom 15. Januar 1919 und des Ministeriums für Heeresangelegenheiten (Sektion für Rekrutierung Dept. I) vom 5. März 1919 unter Nr. 4417/11 gebe ich bekannt, daß alle im Jahre 1898 geborenen Gestellungspflichtigen, die ständig oder zeitweilig in Lodz wohnen, sich mit ihren Personalausweisen (Pässen, Geburtsjähren, Militärpapieren usw.) am Montag, den 17. März 1919 um 7 Uhr früh im Hof des Kreis-Ergänzungskommandos (Lodz, Sienkiewiczstraße 3/5) zur Musterung melden sollen, wo sie weitere Befehle erhalten werden.

Diejenigen Militärdienstpflichtigen, die auf Grund des Rekrutierungsgesetzes Erleichterungen zu erhalten wünschen, haben — sofern sie dies noch nicht früher getan haben — entsprechende Dokumente an denselben 17. März früh abzugeben. Wird in dem Gesuch die physische Arbeitsfähigkeit des Vaters angegeben, so hat dieser zusammen mit dem Sohne vor der Militärokmission zu erscheinen.

Militärdienstpflichtige, die schon vorher als Freiwillige gemustert und für untauglich befunden wurden, haben dessen ungeachtet sich am 17. März zum zweitenmal zu stellen. Das gleiche betrifft die ehemaligen im Jahre 1898 geborenen Soldaten, die aus dem Heere entlassen wurden.

Die nicht Erscheinenden werden zwangsweise vorgeführt und bestraft. Von dem Er scheinen am Musterungstage besteht lediglich Krankheit, die den Ge-

stellungspflichtigen an das Bett fesselt. Die Krankheit muß von dem städtischen Arzt und der Polizei festgestellt sein. Diesbezügliche Zeugnisse sind dem Kreis-Ergänzungskommando gleichfalls zum 17. März vorzulegen.

Namentliche Vorladungen werden nicht ver sandt.

Der stellvertretende Regierungskommissar für den Kreis Lodz erläutert die folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des Erlasses des Chefs des Staates vom 15. Januar 1919 und der Verordnung des Ministers des Innern haben sich alle im Jahre 1898 geborenen Männer zur Aushebung in der folgenden Ordnung der Gemeinden zu stellen: vor der Kommission in Zielitz (Szczecin-Silwa-Straße 14); am 19. März die Rekruten der Gemeinden Beldow, Brzozica, am 20. die Rekruten der Gemeinden Bagrowo, Lucimierz, Nakielina, Radogoszecz, am 21. die Rekruten der Stadt Zielitz;

vor der Kommission in Tuszyn (Alter Markt 7); am 22. März die Rekruten der Gemeinden Broce, Gorki, Gospodarcz, am 24. die Rekruten der Gemeinden Czarnocin, Wiszkiwo, Jeromin;

vor der Kommission in Lodz (Sienkiewiczstr. 3); am 26. März die Rekruten der Gemeinden Babice, Brus, Rombien, Chojny, am 27. März die Rekruten der Gemeinden Nowosolna, Rzhev, Puczyniow.

An diesen Tagen soll der Gemeindevogt die Rekruten zusammeln und bei der Musterung anwesend sein, unbedingt zugegen sein sollen auch die Schulzen. Die Rekruten sollen einen Löffel und eine Tasse, wenn möglich auch Schlauchdecken mitbringen.

Amtsblatt Nr. 4 ist erschienen. Es enthält eine Beschreibung der neuen Stempelmarken, Verordnungen über die Aufhebung der Beschlagnahme der Säcke und Schnüre, sowie Textilien, über das Verbot der Einführung von russischem und deutschem Geld, über Entgegennahme der Wiete, das Preisdetektiv, Vorschriften über Erleichterungen für Gestellungspflichtige, Verordnung über Aushebung der Höchstpreise auf Weizen, Stärke.

Der gestrige „Generalstreik“. Der Streik-Aufruf des Volksausschusses des Arbeiterrats hat in Lodz keinen Anhang gefunden. Die Befreiungen der Kommunistischen Partei, die Arbeiter der Straßenbahn, Gasanstalt und des Elektrizitätswerks für den Streik zu gewinnen, haben sich nicht verwirklicht, die Arbeiter dieses Unternehmens haben sich gegen den Ausstand ausgesprochen. Es mag sein, daß in einigen kleineren Werkstätten die Arbeiter freiließen, doch war das von keiner Bedeutung. Die Löden waren geöffnet, der Straßenverkehr blieb den ganzen Tag über normal. Die Polizei hatte verstärkte bewaffnete Patrouillen ausgefanzt. In der Ewangeliakirche, dem Sitz des Arbeiterrats, sammelten sich in den Vormittagssitzungen Arbeitergruppen an. Es war jedoch sofort Polizei zur Stelle, die die Menge zerstreute. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch heute nicht gefreite werden wird.

Bauunglück mit Menschenopfern. Gestern vormittags brach in der Sredniastraße 123 ein Holzhaus, deren Besitzerin Fran Dzialoszynska ist und das abgebrochen werden sollte, zusammen. Unter den Trümmern wurden die im Innern des Hauses schlafenden Arbeiter Jezzczewski, Bezer und Kalbsleisch begraben. Jezzczewski und Bezer wurden nur als Leichen geborgen. Kalbsleisch wurde verlegt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft.

Eine d. M. in Działoszyn. Im ersten nebligen Frühlingstag sammelten sich die Männer des Arbeiterrats, die Arbeiter der Straßenbahn, Gasanstalt und des Elektrizitätswerks für den Streik zu gewinnen.

Die Mühsel des Tages hatte ihm die Jugendkraft genommen. Und der starke Glaube an sich, der ihn befehlt hatte, da er noch der lustige Sonnenvogel war, war längst dahin . . .

Was konnte er, der alternde Mann jetzt noch anders, als sich anfinden mit dem Dasein, wie es ja das Schicksal der meisten ist . . .

Er schaute seine Kämpfe und seine Niederlagen. Und er fühlte schwer die eiserne Härte des Lebens, die müde macht.

Jetzt wußte er sich für seine einfachen Lebensbedürfnisse geborgen.

Und doch war es ihm oft, als schreie sein Herz in der stillen Einsamkeit . . .

Und er wunderte sich.

Was wollte denn dieses ruhelose Herz, welche Sehnsüchte machen es rascher schlagen? . . .

Was das noch ein Kläng aus längst verschwundener Jugend? . . . Aus der schönen Zeit, da er über die Hügel gesprungen war mit dem Gefühl: jetzt ist ein Berg bezwungen . . . ?

Oder als ihm später im kühnen Wagemut wieder Berge doch nur als Hügel erschienen, die die Kraft keck überklettert? . . .

Und als die schneigen Gipfel im steigenden Mittagsdunst verblasen und nur mehr die nahen Erhebungen des Bodens klar vor ihm standen, da flüsterte er leise:

„Wenn ich sie wieder haben könnte — die Berge der Jugend . . .“

Fortsetzung folgt.

Die Lage in Berlin.

Berlin, 12. März. (P. A. T.) Funkspruch. Amtlich wird gemeldet, daß am Sonntag in Berlin keine bedeutenderen Kämpfe mehr stattgefunden haben. Auf Befehl der Militärbehörden ist es untersagt, nach 7 Uhr abends die Straße zu betreten. Zu widerhandelnde werden erschossen. Der Unterrichtsminister fordert die akademische Jugend zum Kampf mit den Spartakiden auf. In Lichtenberg verteilten diese Flugblätter, in denen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird.

Die ukrainischen Bolschewisten.

Posen, 12. März. (P. A. T.) Ein Funkspruch der litauischen Sowjet-Regierung meldet, daß die Truppen Petrusas im Krieger Abschnitt sich im Zustande vollständiger Demoralisierung befinden. Bei Swierka verweigerten zwei Regimenter den Gehorsam und erklärten sich für die Sowjetregierung. Die ukrainischen Roten Gardes rückten mit großer Schnelligkeit auf Winniza vor. Im Laufe von zwei Tagen besetzten sie die Eisenbahnstationen Golundara und Garwidy.

Ukrainische Delegierte in Paris.

Paris, 12. März. (P. A. T.) Funkspruch. Aus Bern wird gemeldet: 15 ukrainische Delegierte, die hier auf die Einreise genehmigung der französischen Regierung gewartet haben, sind nach Eingang derselben sofort nach Paris abgereist.

Der Tunnel unter dem Englischen Kanal.

London, 12. März. (P. A. T.) Im Unterhaus erklärte Bonar Law in Beantwortung einer Anfrage, daß er sich mit Lloyd George in der Angelegenheit des unverzüglichsten Baues eines Tunnels unter dem Kanal La Manche verstündigen werde. Auf diese Weise würden die aus dem Kriege zurückkehrenden Soldaten beschäftigt finden können.

Hungerrevolte in Spanien.

Madrid, 12. März. (P. A. T. Havas). Infolge der Teuerung drängt eine hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestehende Volksmenge in einige Läden mit Lebensmitteln ein und zwang die Händler zur Herabsetzung der Preise um 50%. Draynen, die gegen die Menge geschickt wurden,

wurden begeistert empfangen. Ministerpräsident Romanones hat nach einem Gespräch mit dem König über Madrid den Belagerungszustand verkündigt.

Balfour tritt zurück?

London, 12. März. (P. A. T.) Havas meldet, daß in parlamentarischen Kreisen das Gerücht umgeht, daß Balfour nach Friedensschluß zurücktreten werde. Sein Nachfolger werde Lord Curzon sein.

Rücktritt des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, 8. März. (W. T. B.) Da die Verhandlungen zur Beilegung des politischen Konflikts ergebnislos verliefen, bestand Staatsminister Zahle auf den Rücktritt des Ministeriums. Der König nahm das Rücktrittsgesuch an.

Die Auswanderung aus Amerika.

New York, 11. März. (Funkstel. der Wissenschaften Station). Die Auswanderung hält weiter an. Unter den Emigranten überwiegen die Italiener. Es gibt auch viele Polen, Griechen, Spanier, Serben, Rumänen und Albaner, die auswandern. Man glaubt, daß nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages über eine Million Menschen aus Amerika nach Mittel- und Südeuropa auswandern werden.

Der Gouverneur von Elsass-Lothringen.

Paris, 12. März. (P. A. T.) Havas meldet, daß zum Gouverneur von Elsass-Lothringen der Gouverneur von Algier, Bonnard, ernannt wurde.

Wirtschaftliches.

Textilwirtschaft im Kriege. Aus Berlin wird geschrieben: Im Aufschluß an die Neuregelung der Textilbewirtschaftung durch Schaffung von Reichsstellen führte Hofrat Büttner (Reichswirtschaftsamt) aus, bei einem Friedens-Vertrag von 2 Mill. Ballen seien bei Beginn des Krieges nur 600 000 Ballen und nach Aufhören der italienischen Einführung im Mai 1915 ebenfalls nur 600 000 Ballen vorhanden.

den gewesen. Damit sei während des Krieges gewirtschaftet worden. Weiter wurden im Frieden alljährlich 1 Mill. t Fasern verarbeitet. Demgegenüber erbringe die heimische Wollschur jährlich 7000 t, die Flachse 20 000, die Hanfseide 2000 t, die Verarbeitung von Lappen und Abfall habe während des Krieges an Kunstdrahtwolle 33 000 t und an Kunstseide 25 000 t gebracht. Die Nesselfaser lieferte 1918 200, die Dornfaser 2000, die Dose 100, die Stapelfaserproduktion dagegen 1918 schon 7000 t bei Aussicht auf weitere Steigerung, die Spinnpapiere und Spinngarne 150 000 t, deren Produkte sich indes nur für gewisse technische Dinge eigneten. Die gestiegerte Selbstversorgung decke also nur 1½ oder 2 Proz. des Friedensverbrauchs. Die Einjuhr werde bei den heutigen Weltmarktpreisen und unter Berücksichtigung der Valuta jetzt 5 Milliarden Mark pro Jahr kosten gegen 1.40 Milliarden im Frieden. Die Frage der Textilbinnenwirtschaft bejaht Büttner nur in Bezug auf die Stapelfaser. Alle übrigen Pflanzenfasern seien schon im Preis fremden Fasern unterlegen doch stehe das endgültige Urteil noch nicht fest. Jedenfalls müsse die Verarbeitung heimischer Pflanzenfasern fortgesetzt werden und zwar nach Büttners Ansicht unter gewissen Schutzmaßnahmen, also Rohstoffschutz. Um Interesse der Produktivität müßten sich gleichartige Betriebe zu wirtschaftlichen Zweckverbänden zunächst freiwillig zusammenschließen. Es müßten auch mehr spezialisierte Betriebe zur Steigerung der Leistungsfähigkeit geschaffen werden.

Lotterie des Haupthilfsausschusses R. G. O.

(Ohne Gewähr)

Am 2.ziehungstage der 2. Klasse wurden folgende Nummern mit Gewinne gezogen:
20 030 Mark auf Nr. 4382.
15 000 Mark auf Nr. 19244.
2 000 Mark auf Nr. 28289 34198.
1 500 Mark auf Nr. 15036 23892 51712 48312.
1 000 Mark auf Nr. 10205 16665 16416 24621 23834
28128 23285 45036 47086.
800 Mark auf Nr. 1650 8722 17-29 18947 23363
32928 36368 42868 42359.
300 Mark auf Nr. 1788 2391 3240 3384 5589 6224
8740 13551 14451 17939 18159 18201 19373 19440
25132 25963 29831 30652 37274 37441 39784 41387
41834 46848 47415 47521 48449.

Kleine Anzeigen

in der "Lodzer Freien Presse" werden beobachtet und gelezen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann benützen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollaus bestreiten und Sie werden uns gern bestätigen: Kleine Anzeigen der "Lodzer Freien Presse" haben

Große Wirkung!

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriese, Lobs.
Druck: "Lodzer Freie Presse", Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Direction: J. Behrmann.

Donnerstag, den 13. März 1919.

Abends 7 Uhr. Zum 29. Male!

Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Großes Ausstattungsstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Freitag, den 14. März 1919.

abends 7 Uhr. Zum 4. Male!

"Der fidèle Bauer"

Operette in einem Beispiel und 2 Akten von Victor Leo, Musik von Leo Fall.

Sonntag, den 15. März 1919.

Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Großes Ausstattungsstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Vorverkauf täglich.

130

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für hand- u. venöse Krankheiten
Petrikauer Straße Nr. 124.
Sar der beweglichen Gelenke
Behandlung mit Nährungsdrogen u.
Oxazin (Gonocidol), Elektro-
Stromtherapie u. Massage (Männer-
schwäche). Krankengang von
9-2 u. v. 6-9, Damen v. 9-6.

Zoologische Handlung

Von A. Badstüber,
Bildergalerie 96, Gedächtnis-
raum versch. Objekten u. Tiere
zum Ausstellen sowie
Felle zum Gerben

249

Junge Rastanien

und Hornbäume
circa 300 Stück zu verkaufen.
Bäume, Vankestr. 17. 942

Amochen-

Mühle
zu verkaufen, fast neu mit Hand-
und Geschäftsbetrieb, Leistungsfähig-
keit bis 10 Cent. täglich. Adresse
in der Exp. dss. Bl. zu erfahren.

aber

Motor

1½-2½ PII. für ein Motorrad
geeignet zu laufen gelucht. Off.
unter "A. V. Motor 851" an die
Schäßleiste der "Lodzer Freie
Presse". 851

würde si

Wöbel!

Bettstellen mit Matratzen, Wasch-
tisch, Ottomane, Schränke, Tisch,
Stühle, Trumeau, Girandoles, Küch-
maschine werden verkaufen.
Karolstr. 8, Wohn. 14, linke
Flügeltür. 632

dass nicht

Bienen!

9 Bienenvölker, Schenkel-
Rammen usw. zu verkaufen.
Buerenstr. 265, zwischen 2-3 Uhr. 849

mordet

Gin Webmeister

welcher in sämtl. Maschinen und
Grenzfähre vertraut ist und
mehrere Jahre in der Schlosserei
gearbeitet hat, sucht Stellung für
sofort oder später. Gute Bequiffe
vorhanden. Off. unter "336" an
die Exp. dss. Bl. erbeiten.

Volkswirt

Bienenvölker

gebildeter
aeriums,
Reihen d

Begrif

Ein Webmeister

die Plän-
des Fach-
Kommuni-
Er will
hat, auch
damit sie
"Volkswir-

Arbeiter

Bräulein

diese Vol-
und wir
und dem-
ständige
zu finden
solcher G

stark.

Bräulein

aus erhaben. Haue sucht Ver-
trauensstellung in kleinerem Haus-
halt zu studieren oder alleinstehender
Dame. Studienweise. Gesell-
Angebote unter "B. H." an die
Exp. dss. Bl. 830